

magazin.

INFORMATIONEN DER ALWERA AG
AUSGABE 1 • NOVEMBER 2013

INHALT

Editorial..... 2

Ölkürbis
Erntebericht..... 4

Saatmais
Erntebericht..... 5

Käferbohnen
Erntebericht..... 6

Alwera-Team 8

Termine..... 8

"Die Steirischen
Käferbohnen sind
den Aufwand wert"

7

Alles zum
neuen Vertrag
für Kürbis-
Handelsware

2

editorial.



Mit der Natur

Sicherheit und Planbarkeit sind uns Menschen im Alltag wichtig. Bei der Arbeit in der Landwirtschaft sind diese Ansprüche aber schwer zu erfüllen. Die Abhängigkeit von Natur und Wetter ist zwar spannend, aber unkalkulierbar. Mit dem nicht wegzudiskutierenden Klimawandel und damit steigenden Wetterextremen steht die landwirtschaftliche Produktion vor großen Herausforderungen. Versicherungen decken einige Risiken ab. Doch das Risiko von schwankenden Preisen bleibt zum Beispiel beim Landwirt hängen. In der globalisierten Welt bedeuten regionale Ertragsausfälle nicht gleichzeitig hohe Rohstoffpreise. Die Vertragsanbaukulturen der Alwera bewegen sich im Nischenbereich. Ein Vorteil dadurch ist, dass man sich nicht im globalen Preiskarussell befindet. Auch wenn Schwankungen nicht vermeidbar sind, so können sie doch besser im Überblick behalten werden, wenn der Markt sich im eigenen Land befindet und Mindererträge oft vom dadurch höheren Produktpreis ausgeglichen werden. Mit dem Vertragsanbau versuchen wir, zu Sicherheit und Planbarkeit beizutragen und den regionalen Anbau von Spezialkulturen zu unterstützen – das letzte Wort für Erfolg oder Misserfolg hat aber immer noch die Natur.

Ing. Franz Wagnes
Leitung Feldproduktion

Der neue Vertrag

Alles neu macht das nächste Anbaujahr. Durch eine Umstrukturierung in der Alwera Gruppe wird in Zukunft das Vertragswesen rund um die Kürbis-Handelsware von der Produktionsfirma Alwera GmbH übernommen. Das Alwera Magazin bietet Ihnen einen ersten Vorgeschmack auf unsere neue Vereinbarung ab dem Anbaujahr 2014.

Kennen Sie das auch – bei Veränderungen denkt man sich im ersten Moment: Warum, es läuft doch gerade so gut? Dann stellt man aber fest, dass Veränderungen gut tun und frischen Wind mit sich bringen. Mit diesem Wissen im Hintergrund wartet auch die Alwera mit Änderungen auf. Zum einen erhalten Sie das erste Alwera Magazin, das exklusiv an Sie als unser Partner geht. Zum anderen führen Umstrukturierungen in der Alwera Gruppe dazu, dass die Vertragsabwicklung bezüglich der Kürbis-Handelsware künftig über die Alwera GmbH läuft. Vorweg: Für bestehende Alwera-Partnerbetriebe wird sich wenig ändern und bestehende Partner der Alwera-Tochterfirma Semona werden ab 2014 mit der Alwera GmbH eine Vereinbarung abschließen können.

Ein Erfolgsrezept der Zusammenarbeit sind die langfristigen Partnerschaften. Aus diesem Grund werden auch weiterhin mehrjährige Vereinbarungen angeboten, die von beiden Vertragspartnern jeweils zum 31. Dezember schriftlich gekündigt werden können. Mit der Vereinbarung werden der Anbau und die Ablieferung sowie die Abnahme abgesichert. Jeweils im Herbst vor dem Anbaujahr schickt die



Direkter Kontakt und persönliche Beratung – dafür steht die Alwera.

Alwera eine Vertragsmeldung an alle Produzenten aus. Damit können Jahr für Jahr die Vertragsmengen vereinbart werden. Außerdem wird mit der Vereinbarung die Herkunft Österreich vom Produzenten gesichert.

Exklusiv-Verträge

Für Partner, die konventionelle Kürbiskerne produzieren, besteht weiterhin die Möglichkeit dies „exklusiv“ für Alwera zu machen. Für Exklusiv-Lieferanten gibt es zwei große Vorteile: 1. Die Alwera übernimmt den jährlichen Mitgliedsbeitrag der „Gemeinschaft Steirisches Kürbiskernöl g.g.A.“. 2. Die Administration einiger Punkte wird über die Alwera vereinfacht. Ein wichtiger Punkt für die Alwera ist die Sicherheit für den Produzenten. Daher wird weiterhin vor dem Anbau ein

Mindestabnahmepreis festgelegt. Eine wichtige Veränderung gibt es im Punkt Abrechnung der gelieferten Kürbiskerne. Die Abrechnung erfolgt in Zukunft in zwei Teilzahlungen. Die Anzahlung erfolgt im Dezember des Erntejahres und ist in der Vereinbarung eingebunden, die Endabrechnung bis 30. April des Folgejahres.

Änderungen in der Qualität

Bezüglich der Qualität ändert sich der Grenzwert für Trifluralin von 100 µg auf 20 µg. Dieser hat bis dato in Österreich noch keine Rolle gespielt.

Liefertreue wird übrigens weiterhin belohnt. Nach einer durchgehenden Vertragslieferung wird ab dem 3. Jahr der Mehrjahresbonus bei der Endabrechnung ausbezahlt.

Veränderung im Vertragsanbau für Alwera- und Semona-Lieferanten

Ab dem Anbau 2014 wird eine einheitliche Anbau-Übernahme-Vereinbarung für Alwera- und Semona-Vertragslandwirte angeboten. Abnehmer ist die Alwera GmbH, die künftig als Produktionsunternehmen sämtliche Verarbeitungs- und Dienstleistungsschritte des Lebensmittelbereiches in der Alwera Gruppe abwickeln wird. Die Vertragsflächen- bzw. Mengen werden auf Basis der Verkaufsmengen der Vermarkter Estyria und Semona geplant. Für den Bedarf der Semona werden die bestehenden Semona-Lieferanten und für den Estyria-Bedarf die mittlerweile langjährigen Alwera-Lieferanten die Rohwaren bereitstellen. Einige Anpassungen waren in der

WAS, WANN, WIE

- **15. Februar:** Abgabefrist für Vertragsvereinbarung und -meldung inklusive Saatgutbestellung.
- **März:** Bestätigung Vertragsmenge und Saatgut-Bestellung.
- **April:** Saatgut wird ausgeschickt bzw. ist abholbereit.
- **31. August:** Meldefrist im Falle eines Ernteaufalles auf Grund von Umwelteinflüssen.
- **November:** Alle Lieferanten, die mit einem Qualitätsabschlag zu rechnen haben, werden verständigt.
- **Bis 15. Dezember:** 1. Teilzahlung; Erhalt der neuen Vertragsmeldung für folgendes Erntejahr.

Für Bio-Betriebe

- **31. August:** Gültiges Bio-Zertifikat vorab senden bzw. der Lieferung beilegen.

ein klick.

Auf unserer Homepage informieren, registrieren und mehr!
WWW.ALWERA.AT



Zumindest zur Erntezeit war das Wetter größtenteils auf der Seite der Landwirte.

Die Erträge schwanken

Das Erntejahr 2013 gab der Landwirtschaft heiß und kalt: Beim Kürbis gab es einerseits Ausfälle und andererseits ein paar Kilometer relativ gute Erträge weiter.

Zu kalt, zu warm, zu feucht, zu trocken – für die Kürbisbauern brachte 2013 vor allem eines: zu viel „zu“ was die Witterung betrifft. Die Feldaufgänge waren vor allem auf schweren Böden unzufriedenstellend. Auf vielen überschwemmten Flächen musste wiederangebaut werden. Gerade auf diesen tiefgründigen Flächen überstand der Kürbis die Hitze im Sommer aber gut. In Gebieten mit Sand- und Schotterböden hingegen ging im Juli und August sprichwörtlich das Wasser aus. Verdorrte Kürbisfrüchte in Handballgröße prägten dort das Landschaftsbild.

Die großen Unterschiede zwischen einzelnen Kürbisflächen im selben Gebiet sind bezeichnend für 2013. Die Erträge je Hektar streuen von weniger als 100kg bis über 1.000kg. Seit dem großflächigen Anbau mit Ölkürbishybridarten kam es erstmals zu solch großen Schwankungen.

Das südliche Murtal (Graz, Leibnitz, Südoststeiermark) lieferte stark unterdurchschnittliche Erträge. In der Weststeiermark waren die Erträge deutlich höher. In der Oststeiermark, wo die Ernte später erfolgte, sind die Erträge unter dem mehrjährigen Schnitt. Allerdings wurden auf einzelnen Flächen Spitzenerträge erreicht. Ähnlich sieht es im Burgenland aus. In Niederösterreich sind die Erträge unterdurchschnittlich, wobei das Weinviertel recht ansprechende Mengen lieferte. Das Waldviertel zeigte einmal mehr, dass es sich um eine Grenzregion für den Kürbisbau handelt – unreife Früchte und Kerne sind das Ergebnis.

Blick in die Zukunft

Für die Anbauflächenentwicklung in Österreich für 2014 ist der Bedarf der Vermarkter entscheidend. Die Lagerbestände aus den vergangenen guten Erntejahren sind noch nicht

aufgebraucht. Die Erträge 2013 beschleunigen den Abbau, eine Unterversorgung ist aber (noch) nicht in Sicht. Im konventionellen Anbau sollten Anbauflächensteigerungen zum Referenzjahr 2013 möglich sein. Der Anbau von kontrolliert biologischen Kürbiskernen hat neben dem derzeit deutlichen Überangebot auch mit der Rückstandsproblematik (v.a. HCB) zu kämpfen. Der Lebensmittelhandel fordert generell geringere Werte als gesetzlich erlaubt. Eine Ausweitung der Anbauflächen 2014 ist aus diesen Gründen nicht absehbar – gute Qualitäten werden aber gefragt sein.

Durch die Herkunftstrennung der Vermarktungsfirmen in der Alwera Gruppe ist der Bedarf in den Anbaugebieten entsprechend unterschiedlich. So werden g.g.A. Kürbiskerne aus der Steiermark im nächsten Jahr die größte Nachfrage haben.

Ing. Franz Wagnes

Chancen für den Saatmais

Auch die steirische Saatmaisproduktion 2013 litt unter den Witterungsextremen.

Ähnlich wie bei den Kürbissen, hat das extreme Wetter auch dem Saatmais geschadet. Rückblickend kann man sagen, dass die Niederschläge im Frühjahr in vielen Gebieten verhindert haben, dass die Stufensaat zeitgerecht durchgeführt werden konnten. Die Jugendentwicklung und die Ausbildung der Wurzeln war sehr schwach. Danach folgte eine Trockenperiode mit mehreren Hitzewellen über 30°C. Auch wenn die Pflanzen ein scheinbar relativ gesundes vegetatives Wachstum aufgewiesen haben, waren die Folgen von Hitze und Trockenheit am schlechten Kolbenansatz sowie dessen schlechte Ausbildung und teils sehr mäßiger Befruchtung zu sehen. Hinzu kam dann noch die Problematik, dass die hohe Restfeuchte in den Pflanzen für mehrere Ernteunterbrechungen sorgte. Die Ertragseinbußen für die steirische Saatgutwirtschaft belaufen sich heuer auf rund 40 Prozent.

Die klimatischen Bedingungen stellen die Saatmaisproduktion in der Steiermark vor große Herausforderungen. Im Bezirk Südoststeiermark helfen die 2004 installierten Bewässerungsmöglichkeiten über Trockenperioden hinweg. Um die Saatmaisvermehrung weiterhin zu ermöglichen, sind



Dem Mais haben die Wetterextreme im Sommer zusehens geschadet.

diese Systeme aber auszubauen. Was mit künstlicher Bewässerung scheinbar nicht endgültig in den Griff zu bekommen ist, sind die Befruchtungsschäden durch Hitze. Auch eine selektive Sortenwahl ist aufgrund des variierenden Zeitpunktes von Hitzetagen (einmal Anfang Juli, dann wieder Mitte bis Ende Juli) nicht die Lösung.

Problem: Maiswurzelbohrer

Eine riesige Herausforderung in der Maissaatgutvermehrung stellt zudem die rasante Ausbreitung des Maiswurzelbohrers dar. Mit dem Verbot der neonicotinoiden Beizmittel fehlt künftig ein wichtiges Instrument zur Eindämmung des Problems. Eine wichtige Maßnahme war in den vergangenen Jahren die insektizide Beize zur Larvenbekämpfung. Chemische Applikationen während der Blüte bilden die zweite Komponente einer erfolgreichen Verhinderung der Käferausbreitung und der Unterbindung des Schadfraßes. Die Fruchtfolge kann in den isolierten Saatmaisgebieten nur bedingt Abhilfe schaffen. Erfolge könnte es erst geben, wenn alle drei genannten Maßnahmen zur Verfügung stehen.

Steiermark ist ertragsicher

Um das Flächenniveau für Saatmaisvermehrungen halten zu können, müssen für die Zukunft neue Produktionsgebiete und -flächen erschlossen werden, da in den kommenden Jahren mindestens ein Viertel der bisherigen Vermehrungsflächen für zusätzliche Fruchtfolgekulturen verplant sein wird. Trotz dieser erschwerten Produktionsbedingung hat die Saatmaisproduktion eine große Chance. Das Interesse internationaler Züchter in der Steiermark Saatmais zu produzieren ist nach wie vor groß. Die Steiermark steht für Ertragssicherheit,

auch wenn sich Hagel und in den letzten Jahren auch Einbußen durch Hitze negativ auf die Erträge auswirkten. Ein entscheidendes Argument für Zuchthäuser aus aller Welt, Saatmais in der Steiermark zu produzieren, ist die garantiert GMO-freie Produktion.

Diese Sicherheit hat seinen Preis – und das ermöglicht ein konkurrenzfähiges Einkommen für die Saatmaisvermehrungsbetriebe.

Markus Fischer



"Die Steiermark eignet sich grundsätzlich gut für Saatmais", so Franz Wagnes.



Die Hitze war zuviel für die Käferbohne

Käferbohnen von einer Pflanze. Die meisten sind grün und unreif.

Der Sommer 2013 war vielleicht ein Bade-Sommer, aber definitiv kein Käferbohnen-Sommer. Die Erträge gehen heuer gegen Null. Doch die Steiermark ist und bleibt ein Traditions-Anbaugbiet für die originale Steirische Käferbohne.

Die Witterungsextreme 2013 haben die Steirische Käferbohne von allen Kulturen am stärksten getroffen. Wie allen erfahrenen Anbauern dieser Frucht bekannt ist, findet bei Temperaturen jenseits der 30°C während der Hauptblüte im Juli kein Fruchtansatz statt und die Blüten fallen ab. Die Pflanzen konzentrieren sich aufs Überleben und stellen das generative Wachstum ein.

Auch wenn wir in den vergangenen Jahren neben sehr ertragreichen auch schlechte Ernten erlebt haben, war es nicht auszudenken, dass es zu einem Totalausfall wie 2013 kommen könnte. Viele Bestände wurden als Silage

verwertet bzw. werden als Konsummais abgeerntet. Das ist der Vorteil des Anbausystems mit Mais als Rankhilfe, damit kann zumindest der Ertrag der „Nebenfrucht“ eingefahren werden, wodurch in der Regel die Anbaukosten gedeckt werden können.

Blick in die Zukunft

Dass der geografische Ursprungsschutz der Steirischen Käferbohne eingereicht wurde und die Einführung erwartet wird, ist sehr erfreulich, jedoch wertlos, wenn keine Bohnen verfügbar sind. Deshalb sollten alle Bemühungen dahin gehen, den Anbau voranzutreiben. Die Steirische Käferbohne ist trotz des (hoffentlich)

Ausnahmejahres 2013 eine sehr gute Möglichkeit für eine ökonomisch ertragreiche landwirtschaftliche Produktion. Sieht man sich die Preisentwicklung der Steirischen Käferbohne näher an, spricht diese eindeutig für einen Anbau. Waren es 2004 noch 2,50 Euro je kg inklusive 12 % MwSt., so liegt der Preis mittlerweile bei mehr als 3,80 Euro für sortierte Bohnen.

Durch die verschiedenen Möglichkeiten des Anbaues kann jeder Betrieb individuell eine abgestimmte Anbautechnik wählen (extensiv zum Beispiel mit Mais als Stützfrucht oder intensiv und mit zusätzlicher Technik als Heckenkultur). Auch wenn die Ertrags-

sicherheit ähnlich wie beim Ölkürbis eine Herausforderung darstellt, ist der Preis eine stabile Konstante. Dem Maismarktfruchtanbau mit seinen jährlich schwankenden und unsicheren Preisen kann der Käferbohnenanbau auf jeden Fall das Wasser reichen.

Im Bereich Käferbohnenanbau arbeitet die Alwera intensiv mit Züchtern an der Weiterentwicklung des Ausgangsmaterials. Neben den üblichen Zuchtzielen wie Ertrag und Gesundheit, hat die Anpassung an die veränderten Witterungsbedingungen (Hitze) Priorität.

Ing. Franz Wagnes

ein klick.

2014: Neueinsteiger sind willkommen! Wir beraten Sie gerne!

WWW.ALWERA.AT

außendienst.



Franz Loidl baut seit vier Jahren Käferbohnen an. Vor einem Jahr hat er von der Mischkultur mit Mais auf Heckenanbau umgesattelt.

„Die Käferbohnen sind den Aufwand wert“

Frau, Kinder, ein Haus, das er gerade umbaut, eine Landwirtschaft mit Hühnern und Kürbisbau – es ist nicht so, dass Franz Loidl in Lafnitz langweilig werden würde. Doch vor einem Jahr hat er ein weiteres zeitintensives Projekt begonnen: Käferbohnen-Anbau als Heckenkultur. „Vorher bauten wir drei Jahre lang die Käferbohnen mit Mais an. Weil die Erträge auf dem Stangengerüst aber höher sein sollen, haben wir umgestellt“, sagt Loidl. Außerdem passe die hochwertige, traditionsreiche steirische Kultur „Käferbohne“ logisch in die Fruchtfolge. Loidl: „Die Mischkultur hat sich zwar bewährt, aber der Mais nimmt sich an Nährstoffen doch was er braucht und dabei hat

die Käferbohne in schlechten Jahren oft das Nachsehen.“ Akazienstämme und ein Stangendrahtgerüst sind jetzt die Rankhilfen für die Käferbohnen. „Es ist sehr arbeits- und auch kostenintensiv, vor allem am Anfang, aber wenn die Routine erst mal drinnen ist, passt es sicher“, so Loidl. Die Pflege des Feldes sei in jedem Fall einfacher, da zwischen den Zeilen auch gemäht und das Unkraut entfernt werden kann. Die Wetterextreme 2013 haben auch seinen Käferbohnen auf den sechs Hektar geschadet, aber deshalb denkt er nicht ans Aufgeben. „Das ist halt so in der Landwirtschaft. Mal hat man ein gutes Jahr, dann wieder ein schlechtes. Die Käferbohnen sind es jedenfalls wert“, so Loidl.



V.l.n.r.: Christoph Hirschbauer, Anna Schönberger, Michael Haberl, Bernhard List, Edith Pessler, Markus Fischer, Franz Wagnes

Ihre Herzen schlagen für die Landwirtschaft

Es ist ein eingespieltes Team rund um **Franz Wagnes**, Leiter der Alwera Feldproduktion, das sich im Jahresverlauf um die Vertragslandwirtschaft kümmert. Die Freude an der Arbeit mit und in der Natur, zusammen mit den Landwirten in der Region und darüber hinaus, spürt man auch als Außenstehender. Man merkt, dass sich das Team in der Landwirtschaft zu-

hause fühlt. **Anna Schönberger** kümmert sich um alle anfallenden Fragen und mehr rund um den Kürbisbereich. **Edith Pessler** ist zuständig für die Administration der Kürbisannahme und der Abwicklung im Bereich Kürbis und Käferbohne. **Markus Fischer** ist sich hauptsächlich für den Bereich der Trocknungsanlage Donnersdorf und für die Mais-Saatgut-Vermehrung ge-

meinsam mit **Michael Haberl** (Trocknungsanlage Wollsdorf) zuständig. Die Ölkürbis-Saatgut-Vermehrung ist der Zuständigkeitsbereich von **Bernhard List**. Die Zusammenarbeit mit den Landwirten ist auch genau das Richtige für **Christoph Hirschbauer** (Ölkürbis-Saatgut-Vermehrung). Mehr über die Alwera und das Team unter www.alwera.at

termine.

Alwera-Fachtage

11. Februar 2014

9 Uhr Gasthof Jäger
3382 Anzendorf 18

15 Uhr Gasthof Lenz-Schindelböck
2091 Langau 105

12. Februar 2014

9 Uhr Retzerlandhof
2051 Zellerndorf 174

15 Uhr Gasthof zum alten Rathaus
Hauptstraße 35, 2225 Zistersdorf

13. Februar 2014

9 Uhr Gasthaus Walter
Hauptstr. 177, 2124 Oberkreuzstetten



Unser "List Bua"

Das Alwera-Team ist nicht nur fotogen – siehe großes Bild – sondern TV-tauglich und musikalisch. Diese beiden Eigenschaften stellte zumindest Bernhard List (rechts), einer der "List Buam", am 19. Oktober unter Beweis. Die "List Buam" mit Vater waren nämlich zu Gast bei Franz Posch und "Mei liebste Weis", live aus Unterpremstätten.

Bluza
Joni



Trotscht da Bauer
mit'n Schwoga
San die Kerne
schon im Logo.